

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 70 (1975)
Heft: 3-de

Artikel: Das alte Stiftstheater zu Beromünster
Autor: Reinle, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-174505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

de durch das Eidgenössische Institut für Denkmalpflege der Flecken inventarmässig erfasst und aufgenommen. Dadurch sind grundlegende planerische Mittel gegeben, das Ortsbild von Beromünster in seinem ureigensten Charakter zu erhalten. Bei allen planerischen Anstrengungen dürfen die Einzelleistungen nicht ausser acht bleiben. Hierfür liefert die fachgerechte Rekonstruktion des Gasthauses «Rössli» mit einem Kostenaufwand von rund 4 Millionen Franken ein einzigartiges Beispiel.

Gerade weil der Flecken Beromünster seine bauliche Substanz erhalten hat und willens ist, sie weiterhin zu erhalten, sind die denkmalpflegerischen Aufgaben zahlreich. Neben der Stiftskirche und dem einzigartigen Stiftsbezirk mit den über dreissig Chorherrenhäusern harren die Pfarrkirche mit dem Beinhaus am Eingang des Fleckens, die Mooskapelle und zahlreiche Fleckenhäuser der dringenden Restaurierung. Zu einer für das Fleckenbild wichtigen Aufgabe wird der Umbau des alten Bürgerheims. Dieses Bauvorhaben bedarf einer besonders sorgfältigen Prüfung, kommt ihm doch im Gassenbild eine zentrale Stellung zu. Bereits liegen auch Strassenerweiterungsprojekte vor, die gut überlegt sein wollen. Das Hauptaugenmerk richtet die Denkmalpflege heute auf die Gestaltung der rückseitigen Häuserfassaden mit den zu jedem Haus gehörenden Gartenanlagen. Hier gilt es ganz besonders darauf zu achten, dass diese Grünflächen nicht mit Garagenbauten und Lageräumen überbaut und zu öden Hinterhofpartien entstellt werden. Der Denkmalschutz nimmt sich dieser Partien an, nicht aus Sentimentalität, sondern weil sie einmalig sind, schön sind und dem Flecken jenen menschlichen Massstab verleihen, den uns Neubauten und Neuquartiere nicht zu geben vermögen. Bauen und Umbauen ist in über Generationen gewachsenen Altstädten schon immer eine Frage des Takts und eine Frage der Gemeinschaft gewesen. Dies gilt vor allem auch für Ladenumbauten und Schaufensteranordnungen. Wie verfehlt und grosstuerisch sind hier an schlichten, unpräntiösen Bürgerhäusern Kunststeinverkleidungen und Marmorimitationen, gähnende Schaufensteröffnungen und grossstädtische Lichtreklamen.

Es gehört zu den schönsten, aber auch vordringlichsten und verantwortungsreichsten Aufgaben unserer Zeit, historische Ortsbilder und Einzelbauten zu erhalten und der Nachwelt weiterzugeben. Es ist dies nicht nur ein Anliegen einiger Kunstfreunde, sondern ein echter Beitrag für ein menschenwürdiges Dasein.

André Meyer

Das alte Stiftstheater zu Beromünster

Der Stiftskeller in Beromünster gehörte zu den wichtigsten Profanbauten des Ortes, nach Gestalt und Verwendung mittelalterlichen Stadthäusern verwandt. Diesem Rang entspricht auch seine Position im Ortsbild, zu Füssen des Kirchenhügels, offen gegen die Marktstrasse.

Seit 1306 erscheint in den Dokumenten das Gebäude als «Keller und Laube beim Brunnen», ja ist wohl identisch mit dem schon 1236 erwähnten «Spicarium», dem Kornspeicher des Stiftes. Hier wurden Wein und andere Naturalabgaben an das Stift abgeliefert und gelagert. Und hier wurden sie täglich nach dem Läuten der Spendglocke an die Mitglieder des Stiftes oder ihre Bediensteten ausgeteilt.

Daneben war die offene Erdgeschosshalle Verkaufsplatz für Brot, Getreide und Waren. Der Saal im Obergeschoss diente schon im 16. Jahrhundert als Tanz- und Festsaal und wurde auch für Theateraufführungen verwendet. Deshalb trägt noch heute der Bau den Namen Stiftstheater.

Die bauliche Konzeption folgt dem Schema mittelalterlicher Stadthäuser, wie wir sie aus Deutschland und Italien kennen. Im Erdgeschoss der eigentliche Keller im engern Sinne des Wortes, davor – noch verschlossen – die einst offenen Arkaden der Laube. Im Obergeschoss der mit spätgotischen Fenstergewänden ausgestattete Saal, der noch heute für Vorträge und Konzerte verwendet wird.

So ist dieses Bauwerk in kultur- und kunsthistorischer wie städtebaulicher Hinsicht bemerkenswert und ein Angelpunkt im Ortsbild, zusammen mit der Freitreppe, der sogenannten Scholstiege, und der ehemaligen Fleischschol wie auch dem Brunnen.

Adolf Reinle